

## Presse- und Öffentlichkeitsreferat

Rathausplatz 2 – 4 • 79098 Freiburg  
Tel.: 07 61 / 2 01 - 13 10  
Fax: 07 61 / 2 01 - 13 99  
Internet: [www.freiburg.de](http://www.freiburg.de)  
E-Mail: [pressereferat@stadt.freiburg.de](mailto:pressereferat@stadt.freiburg.de)

-----  
Christoph Jessen, Tel.: 0761 / 201-1320  
E-Mail: [christoph.jessen@stadt.freiburg.de](mailto:christoph.jessen@stadt.freiburg.de)

## Pressemitteilung

bürgerumfrage 2010 – ergebnisse

1. lokal
2. z.d.A.

30. Juni 2011

### **Bürgerumfrage 2010: Freiburger leben gern in der Stadt**

Die Freiburgerinnen und Freiburger leben gern in ihrer Stadt. Das bestätigt die Bürgerumfrage 2010, deren Resultat das Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung in Kooperation mit der Initiative LEIF – Lernen erleben in Freiburg jetzt vorgelegt hat. Das rund 200 Seiten starke Heft mit dem Titel „Ergebnisse der Bürgerumfrage 2010“ fasst das Datenmaterial in sieben Themengebieten zusammen: Leben in Freiburg, Leben im Wohngebiet, Familie und Pflege, Migration und Integration, Bildung und Erwachsene, Bildung und Kinder sowie Politische Beteiligung. Das Kapitel „Städtische Finanzen“ wird nicht berücksichtigt, da es dazu bereits im Februar die Sonderveröffentlichung „Freiburger Beteiligungshaushalt 2011/2012“ gegeben hat.

Die Umfrage ist die vierte nach 1999, 2001 und 2003. Außerdem gab es 2007 eine Umfrage zum Beteiligungshaushalt. Um künftig kurzfristig repräsentative Erhebungen zu aktuellen Themen durchführen zu können, plant die Stadt Freiburg darüber hinaus Online-Befragungen. Grundsätzlich führt das Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung alle zwei Jahre Bürgerumfragen durch und ermittelt so ein aktuelles Meinungsbild der Freiburger Bevölkerung zu wichtigen Themen.

Bei der Erstellung des Fragebogens 2010 mit 60 Erkundigungen zu soziodemographischen Merkmalen sowie zu den sieben Themenkomplexen wurden Ämter und Dienststellen der Stadt Freiburg beteiligt. So gehen Fragen zu

Bildungsthemen auf Anregungen des Amts für Schule und Bildung sowie der Initiative LEIF – Lernen erleben in Freiburg zurück. LEIF ist an der Veröffentlichung beteiligt und hat die Ergebnisse zum Thema Bildung sowie Migration und Integration analysiert und interpretiert.

5.684 Freiburgerinnen und Freiburger, per Zufallsstichprobe aus dem Melderegister ausgewählt, wurden Ende September 2010 gebeten, den 15-seitigen Bogen innerhalb von zwei Wochen auszufüllen. 2.580 Personen beteiligten sich an der schriftlichen Erhebung, was einer aus fachlicher Sicht guten Teilnahmequote von 45,4 Prozent entspricht. Damit können die Antworten zu Aussagen für die Gesamtbevölkerung der Stadt verallgemeinert werden.

### **„Leben in Freiburg“**

Die Befragten sind mit der Stadt Freiburg und ihren Lebensbedingungen im allgemeinen sehr zufrieden. Das trifft insbesondere auf Ältere mit hoher Bildung und hohem Einkommen zu. Gegenüber den Ergebnissen von 2001 und 2003 ist der Anteil nochmals leicht gestiegen. Ebenso liegt derjenigen, die gern in Freiburg leben, diesmal höher als in den vergangenen Bürgerumfragen.

Als Gründe für einen möglichen Umzug werden in erster Linie Arbeitsplatzwechsel, hohe Mieten oder zu geringe Wohnfläche genannt. Das betrifft je nach Lebenslage Studierende, Berufstätige oder Befragte mit niedrigem Einkommen. Für andere Bevölkerungsgruppen ist Umzug eher kein Thema.

Das soziale Klima in Freiburg entspricht den Bedürfnissen von Familien, Frauen, Kindern, Senioren und Ausländern – so sieht das die Mehrzahl derjenigen, die den Bogen ausgefüllt zurückgeschickt haben.

Als wichtige und zufriedenstellende Faktoren, die Lebensqualität ausmachen, werden öffentliche Verkehrsmittel, die Umweltsituation und die ärztliche beziehungsweise die Krankenhausversorgung genannt. Für zufriedenstellend aber unwichtiger halten die Freiburger Naherholungsangebote, Gaststätten und Restaurants, Sportanlagen, das Angebot an weiterführenden Schulen sowie Parks und Grünanlagen. Als wichtig aber nicht zufriedenstellend empfindet man das Wohnungsangebot, die öffentliche Sicherheit und den Schutz vor Kriminalität sowie die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Nicht zufriedenstellend aber auch weniger wichtig finden die Befragten die Park- und Sitzmöglichkeiten in der Innenstadt, die Regelung des Autoverkehrs und die Barrierefreiheit.

Gegenüber der Umfrage 2003 haben sich die Werte nahezu aller Aspekte leicht verbessert – am stärksten trifft das auf Sauberkeit auf Plätzen und Straßen, Spielmöglichkeiten für Kinder sowie Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten und die Umweltsituation zu. Weniger zufrieden als vor acht Jahren ist man mit der Gestaltung und Attraktivität der Innenstadt sowie der öffentlichen Sicherheit und dem Schutz vor Kriminalität.

Nachhaltige Lebensweisen im Alltag sind Frauen grundsätzlich wichtiger als Männern – zum Beispiel gesunde Ernährung, umweltfreundliche Verkehrsmittel und Mülltrennung. Dabei hat die Höhe des Bildungsabschlusses relativ wenig Einfluss auf die Bewertung. Lediglich gesunde Ernährung wird von Menschen mit höherem Bildungsabschluss höher bewertet.

### **„Leben im Wohngebiet“**

Grundsätzlich bewerten die Freiburger/innen ihr Wohngebiet sehr positiv: 85 Prozent der Befragten gaben an, gern oder sehr gern dort zu leben, ein leichtes Plus gegenüber 1999 und 2001. Dabei schlagen insbesondere die Erreichbarkeit der Innenstadt, die Versorgung mit Schulen und der öffentliche Nahverkehr positiv zu Buche. Gut entwickelt hat sich nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer in den meisten Stadtbezirken der soziale Zusammenhalt in der Nachbarschaft. Eher kritisch sieht man die eigene Wohnsituation und die außerschulischen Bildungsangebote.

77 Prozent sind mit der eigenen Wohnung zufrieden oder sehr zufrieden – insbesondere hinsichtlich der Größe, der Ausstattung oder der Lage. Am schlechtesten auf der Zufriedenheitsskala schneiden die Kosten ab. Über die Hälfte der Befragten gibt zwischen 20 und 50 Prozent des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens für die Wohnung aus. Im Durchschnitt sind es 37 Prozent.

Überdurchschnittlich gut werden die Wohnbezirke am Rand des Stadtgebiets beurteilt, zum Beispiel Waltershofen, St. Georgen-Süd oder Neuburg. Wesentlich unbeliebter sind die Stadtkern-Bezirke westlich der Bahnlinie wie Stühlinger, Haslach oder Weingarten. Das entspricht einer sozialen Spaltung innerhalb des Stadtgebiets, sichtbar gemacht durch unterschiedliche soziale Milieus. Die traditionelle oder liberale Oberschicht – zum Beispiel in Waltershofen oder der Wiehre zu Hause – verfügt über hohe Bildung und entsprechendes Einkommen. Folglich steht ihr mehr und besserer Wohnraum zur Verfügung, was sich wiederum positiv auf die Bewertung der eigenen Wohnung und des Wohnbezirks sowie des sozialen Zusammenhalts niederschlägt.

## **„Familie und Pflege“**

Für die überwiegende Mehrheit sind Probleme in Lebenssituationen wie fehlende Unterstützung bei der Kinderbetreuung, geringes Einkommen, geringe Rente oder eigene Pflegebedürftigkeit kein Thema. Ausnahmen bilden besondere Bevölkerungsgruppen wie Familien, Studierende oder ältere Menschen. Gegenüber 2003 haben sich alle Werte stark verbessert.

Knapp ein Zehntel gab an, zur Zeit eine ältere, kranke oder behinderte Person zu pflegen – und zwar im Durchschnitt länger als es bei der Umfrage 2003 der Fall war. Auf die Frage nach einer hypothetischen Pfl egetätigkeit sprachen sich die meisten für die Pflege zu Hause mit Unterstützung durch einen Pflegedienst aus, gefolgt von einer Unterbringung im Pflegeheim.

## **„Migration und Integration“**

Grundsätzlich positiver als das Ergebnis einer gesamtdeutschen Stichprobenbefragung aus dem Jahr 2008 ist die Einstellung der Freiburger und Freiburgerinnen gegenüber Migrantinnen und Migranten: Ihr Nutzen für die Wirtschaft und die Kultur wird 2010 in Freiburg weniger in Frage gestellt als in der Vergleichsstichprobe zwei Jahre zuvor. Personen mit hohem Einkommen und höherem Bildungsabschluss haben zwar wenig persönlichen Kontakt zu Menschen aus anderen Herkunftsländern, stehen ihnen aber aufgeschlossen gegenüber, wenn es um ihren Beitrag zur Kultur und Wirtschaft geht oder ihre Rolle als Vorgesetzte. Die größte Offenheit gegenüber Zuwanderern findet man im liberal-bürgerlichen Milieu und in der liberalen Mittelschicht, die geringste in der traditionellen Unterschicht.

## **„Bildung und Erwachsene“**

Bildung und Ausbildung sieht die Mehrheit der Befragten als wichtige Voraussetzungen für beruflichen Aufstieg und Erfolg an. Grundsätzlich stehen die Freiburgerinnen und Freiburger Bildung sehr positiv gegenüber, insbesondere ältere Personen. Konservativ-Bürgerliche und liberal-Bürgerliche verfügen über das meiste „kulturelle Kapital“, gemessen an der Anzahl der im Haushalt vorhandenen Bücher.

Beim Besuch von Veranstaltungen und Einrichtungen rangieren Bäder und Sportstätten an der Spitze, gefolgt von Büchereien, Kinos, Sportveranstaltungen und Konzerten. Sehr

geschätzt werden die Angebote des Mundenhofs und des Planetariums. Das gilt gleichermaßen für das WaldHaus und die Ökostation. Beide erreichen die Bürgerschaft relativ unabhängig von der Höhe des Bildungsabschlusses.

Zu den wichtigsten Quellen für Informationen zu Bildungsangeboten zählen die lokale Presse, Freunde und Bekannte, Werbung und Informationsschreiben sowie das Internet.

### **„Bildung und Kinder“**

Kinder von Eltern mit hohem Bildungsabschluss, hohem Einkommen, ohne Migrationshintergrund und aus dem konservativ-bürgerlichen, dem liberal-bürgerlichen Milieu oder der liberalen Mittelschicht gehen mit größerer Wahrscheinlichkeit aufs Gymnasium als der Durchschnitt aller Kinder der Klassenstufen 5 bis 13. Grundsätzlich haben Eltern eine positive oder sehr positive Einstellung zur Bildung und glauben, dass sie und die Ausbildung wichtige Voraussetzungen sind für Aufstieg und Erfolg.

Je höher das elterliche Einkommen, desto mehr Bücher lesen Kinder und desto eher besuchen sie Sportvereine oder die Musikschule. Je höher der elterliche Schulabschluss, desto mehr Bücher lesen Kinder und desto häufiger besuchen sie Theater, Büchereien, Kunstausstellungen oder die Musikschule – und desto seltener nutzen Jugendzentren. Kinder, die Waldorfschulen und Gymnasien besuchen, gehen besonders häufig ins Theater. Hauptschülerinnen und -schüler sieht man in Büchereien besonders selten.

### **„Politische Beteiligung“**

Um das kommunalpolitische Geschehen zu verfolgen, nutzen die Freiburger/innen in erster Linie die Tageszeitung, kostenlose Wochenzeitungen, das Amtsblatt, Ortschafts- und Stadtteilblätter sowie den Rundfunk. Besuche von Gemeinderatssitzungen, Veranstaltungen von Vereinen und Parteien oder Bürgerversammlungen dienen weniger als Informationsquelle. Während die kostenlosen Wochenzeitungen, das Amtsblatt und die Ortschafts- und Stadtteilblätter eher in den traditionell-konservativen Milieus gelesen werden, wurden Internet und städtische Homepage vor allem von Befragten aus liberalen Milieus genannt.

Wie kann man am ehesten Einfluss auf die Kommunalpolitik nehmen? Die Freiburger denken, am erfolgversprechendsten sei es, sich an Kommunalwahlen zu beteiligen, bei Bürgerbeteiligungen oder -entscheiden zu unterschreiben oder in einer Partei oder einer Bürgerinitiative mitzuarbeiten.

Leserbriefe an die Zeitung, Briefe an den Oberbürgermeister oder die Verwaltung zu schreiben, sich an die Frauenbeauftragte oder an Gemeinderatsmitglieder zu wenden oder bei Demonstrationen mitzumachen, halten die meisten für weniger aussichtsreich. Insgesamt beurteilt man die Möglichkeiten der Einflussnahme wesentlich besser als 2003.

Die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten, Einfluss auszuüben, und die tatsächliche Anwendung der verschiedenen Instrumente in der Praxis hängen stark vom sozialen Status der Befragten ab. Während Angehörige des konservativ-bürgerlichen Milieus eher dazu neigen, Leserbriefe zu schreiben, sich in einer Partei zu engagieren oder an Bürgerversammlungen teilzunehmen und Briefe an den Oberbürgermeister und die Verwaltung zu schreiben, setzen Befragte aus dem liberal-bürgerlichen Milieu andere Prioritäten. In ihren Augen ist es aussichtsreicher, in einer Bürgerinitiative mitzuarbeiten, sich je nach Fragestellung an die Frauenbeauftragte oder an Beiräte zu wenden und sich an Demonstrationen zu beteiligen.

*Die Publikation „Ergebnisse der Bürgerumfrage 2010“ ist für 15 Euro (ohne Versandkosten) bei Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Fahnenbergplatz 4, erhältlich. Bestellt werden kann per Fax unter der Nummer 0761/201-5598 und per E-Mail an [statistik@stadt.freiburg.de](mailto:statistik@stadt.freiburg.de). Außerdem lässt sich die Publikation im Internet unter [www.freiburg.de/statistik](http://www.freiburg.de/statistik) herunterladen.*

---

Ihr Ansprechpartner im Presse- und Öffentlichkeitsreferat:  
Christoph Jessen, Telefon 0761/201-1320  
E-Mail: [christoph.jessen@stadt.freiburg.de](mailto:christoph.jessen@stadt.freiburg.de)